Pfund's sterilisirte Kinder-Milch. (keimfreie) Trocken-fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41|42.
Nr. 11. Seite 2. Sonntag, 11. Januar 1891

anwalt Dr. Höckner und Apotheker Rothe); für die Gemeindewahlen: Emmrich, Gmeiner und Laukamm; für das Kassenwesen: Dr. med. Ostertag, Schettler, Zieschner und Willisch; für das Tiefbau-, Wasserleitungs- und Feuerlöschwesen sowie die Gartenanlagen: Anders, Eckelmann, Gmeiner, Müller, Türcke und Winter II; für das Hochbauwesen und Gemeindegrundstücks-Verwaltung: Günther, Kammerherr, Klette, Seyfferth und Zieschner; für das Beleuchtungswesen: Bober, Götte, Raschke, Seeling und Stein; für das Einquartirungswesen: Dorn, Freund, Heckel und Rissen; für das Armenwesen: Gäbler, Krause, Krug, Thümmler und Weckerle; für Wohlthätigkeitsanstalten: Behrens, Gäbler, Gottschall, Menz und Winter I; Krankenkassen-Ausschuß: Gesch. Lämmerhirt, Müller und Dr. med. Roitzsch; für Sparkasse und Leihamt: Bober, Geyh, Kaufmann und Forkert; für das städtische Rechnungswesen: Ackermann, Dr. Elschwig, Damm und Dr. med. Ostertag; Prüfung der Abgabenrolle: Anger, Dorn, Heimbald, Hennig, Krug und Mettig; für Abschätzung der Neubauten (zur Staatsgrundsteuer): Anders, Heckel und Seyfferth; für die Gemeinde-Einkommensteuer (städtischer Steuerausschuß): Anger, Eckelmann, Krutzig, Menzner, Raschke und Sieber; für das Düngerabfuhrwesen: Forkert, Krause, Otto, Dr. Stöckel und Zieschner. — In die vier außerordentlichen gemischten Ausschüsse wurden gewählt: für Reform des Steuerwesens: Bober, Heckel, Krieg, Nissen und Otto; für Errichtung von Markthallen: Ackermann (in Fällen der Behinderung desselben Dr. Ostertag), Adam, Kirsch, Müller und Stein; für elektrische Beleuchtung: Keyl, Krieg, Schmidt, Seeling und Türcke; für die Errichtung einer Ausstellungshalle: Ackermann, Adam und Gmeiner.

Darnach wurden nur noch mehrere Bewilligungen ausgesprochen, und zwar die zur Begründung von drei neuen Rathsvollzieherstellen, die von 6890 Mk. zur Legung eines zweiten Gashauptrohres und zur Aufstellung von 9 Gaskandelabern in der Pfotenhauerstraße zwischen der Blumenstraße und der Straße 37, ferner von 16,100 Mk. zur Ergänzung bez. Vermehrung des bei Hochfluthen erforderlichen Nothbrücken-Materials (1000 Tafeln und 3227 Böcke), 7324 Mk. zur Anschaffung von 240 Stück Gasuhrern zur Verleihung an Gasabnehmer, 3000 Mk. für einige Ausbesserungen am zweiten Dampfkessel der Wasserhebungs-Anlage des Wasserwerkes, 1216 Mk. für die auf das Gemeindegrundstück an der Ziegelscheune entfallenden Vilasirungskosten, sowie 20,000 Mk. als Berechnungsgeld zu den Kosten der Vorbereitung des Baues der vierten Elbbrücke.

— Das Leben in der Residenz steht unter dem Sternbild der Festlichkeiten. Musik und Tanz, Tanz und Musik, dazwischen einige Dilettanten-Vorstellungen und die zahllosen Vergnügungen der Klubs — wer in den Wogen des geselligen Lebens zu segeln weiß, der kann tagtäglich alle Freuden der Tafel genießen, im gemüthlichen Kreise einen guten Trunk thun oder das Tanzbein schwingen. Ist man gar ein Junggeselle von einiger Heirathsfähigkeit, so kann man sicher sein, wenigstens dort überall ein gastliches Dach zu finden, wo die Grazien im Stande der Jungfräulichkeit lieblich heranreifen. Die Zeit der Feste ist für Jeden erfreulich, denn selbst die „unbegebenen" Tanten denken mit Entzücken daran, daß irgend ein Königssohn oder doch wenigstens irgend ein älterer Wittwer die Dornenhecke ihres Alters muthig überklettern und die Erröthende zur Mutter seiner Waisen machen werde. Und die Ballmütter! Schwellende Erinnerungen tauchen auf an jene selige Zeit, wo „Er" das Schönste aus den Fluren suchte, um es in Gestalt von Ballbouquets der Angebeteten graziös zu überreichen, die, angethan mit bauschiger Crinoline, sich einst in dem rundlichen Reif wie eine Sylphe bewegte. Jetzt wird sie wieder jung, sieht sie doch vor sich das rosige Töchterlein dahinschweben an der Seite eines holden Jünglings, dessen heißverlegene Blicke der Herzensregungen verrathen. Ach, wer noch einmal jung wäre, wer noch einmal all' das Hoffen und Sehnen und Zweifeln der ersten Liebe durchleben, wer noch einmal so recht in vollen Zügen aus dem Champagnerglase der Jugend schlürfen könnte! Wie anders würden ihr, die jetzt als Ballmutter voll Resignation am Pfeiler sitzt, die Kerzen des Saales erglänzen! — Wie anders war es, wenn damals ein Seladon den Arm um die schlanke Taille legte, als jetzt, wo sich nur selten noch ein wagemuthiger Jüngling hervorwagt, mit der geübten Tänzerin voll Vorsicht seinen ersten Tanz zu riskiren! Der Ballvater ist an solchen Abenden weniger empfindsam. Er ertränkt seine Gefühle in den Gaben des Bacchus oder Gambrinus und sucht die Auslagen für den Abend im Skat oder Whist wieder einzubringen. Wenn dann die leider schon auf zwei Uhr bestellte Droschke vorfährt, gerade wenn Vater ein „Grand mit Vieren" in den Händen hält, dann ist es natürlich noch viel zu früh für Papa, Mama und Töchterlein, und schweren Herzens schicken sich Alle zur Heimkehr an unter den lebhaftesten Betheuerungen, daß man sich göttlich amüsirt habe, und mit der tröstlichen Gewißheit, daß Papa morgen einen Kater, die weiblichen Familienglieder aber reichlichen Stoff zu wohlwollendem Plaudern haben werden.

— Das Stadtmuseum im Stadthause, Kreuzstraße 10, II, ist von jetzt ab dem Publikum zugänglich. Die unentgeltlichen Besuchsstunden sind Sonntags auf die Zeit von 11—1 Uhr und Montags auf 2—4 Uhr festgesetzt. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

— Im prächtig dekorirten Saale des Tivoli beging am Freitag Abend der Radfahrerverein „Germania" sein 1. Stiftungsfest, verbunden mit Saalfahren und anschließendem Ball. Wenn man bedenkt, daß der Verein erst ein Jahr besteht, muß man den Leistungen der Mitglieder im Saalfahren rühmende Anerkennung zollen, obgleich auch andererseits nicht zu verhehlen ist, daß einzelne Fahrer an Unsicherheit litten. Nach einer Festansprache des Vereins-Vorstandes Herrn Lehmann wurde durch einen Vertreter des Konsulats Dresden der „Allgemeinen Radfahrer-Union" dem Verein ein Germania ein Ehrendiplom überreicht. Zahlreiche von Bautzen, Auerbach, Tharandt 2c. eingegangene Telegramme wurden freudig aufgenommen. Für Erheiterung wurde durch komische Radfahrereinlagen genügend gesorgt und war es besonders die „Episode aus dem Wilden Westen", welche ungetheilten Beifall fand.

— Die allgemeine deutsche Lehrerzeitung, Schriftleitung Herr Schuldirektor Kleinert-Dresden, veröffentlicht in Nr. 1 ihres neuen Jahrganges wieder ein Preisausschreiben für die 20 besten Arbeiten aus dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung. Diese sollen mit 150, 90, 75, 50, 40, 4 mal 20 und 25 Mk. bezahlt werden. Im vorigen Jahre wurden von 10 Gewinnern 8 Sachsen ausgezeichnet.

— Die gegenwärtige Ausstellung im Königl. Kunstgewerbe-Museum umfaßt ca. 1700 Blatt, die fast ausschließlich aus der Bibliothek der Anstalt entnommen. Die Ausstellung ist daher auch für Kunstgewerbetreibende, die sich für das eigentliche Thema „Stilisiren von Pflanzen" nicht interessiren, insofern sehenswerth, als sie eine Uebersicht über eine ganze Reihe von Werken gewährt, die sich für dekorative Malerei 2c. eignen. Die reichen Bestände der Bibliothek haben einen früher wohl ungeahnten starken Besuch der Letzteren herbeigeführt, sodaß sie bezüglich der Benutzung mit den größten kunstgewerblichen Bibliotheken in Berlin und Wien in eine Reihe tritt. Im letzten Schuljahre erreichte der Besuch die Höhe von 25,310 Personen, darunter 7152 nicht der Schule Angehörige und 547 Damen; die Zahl der benutzten Objekte war 57,393 Stück.

— Nächsten Donnerstag, den 15. Januar, feiert die Dresdner Abtheilung des „Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg" in Meinhold's Sälen ihr 3. Stiftungsfest, bestehend aus Concert, Tafel und Ball.

— Dieser Nummer liegt ein Prospekt über Shannon-Registrator von Aug. Zeiß u. Co., Berlin W, Leipzigerstraße 107, bei.

— Der Reichsverein erläßt in der vorliegenden Nummer einen Aufruf zur Unterzeichnung der ausliegenden Petition gegen die Rückkehr der Jesuiten, welche am Dienstag geschlossen wird. Hoffentlich werden die Unterschriften in Dresden ebenso zahlreich sein wie an anderen Orten.

— Gestern Mittag verunglückte ein Knabe an der Kreuzkirche dadurch, daß zwei Arbeiter einen abzuladenden Waarenballen vom Wagen auf das Trottoir fallen ließen, welcher den Knaben traf. Der Knabe hatte den rechten Unterschenkel gebrochen. Er wurde von seiner Mutter nach der Wohnung getragen. — Ein Hausmädchen verletzte sich vor einigen Tagen das linke Auge dadurch, daß sie in einem Hausgang hinter einem Herrn ging, welcher eine brennende Cigarre im Munde hatte, der sich plötzlich umdrehte. Hierbei fuhr ihr derselbe mit der Cigarre in das Auge. Es war die Hornhaut verletzt und wurde das Mädchen in die Diakonissenanstalt gebracht.

— Gedenket der Vögel! Dieser Mahnruf geht wieder mit Recht durch alle Zeitungen. Der Schneefall hat den kleinen gefiederten Sängern in Wald und Flur einen harten Nothstand gebracht und es ist daher an der Zeit, die darbenden Schaaren dem freundlichen Wohlwollen der Menschen zu empfehlen. Bietet doch jede schneefreie Stelle, jedes Fenstergesims, jeder Blumenbort einen geeigneten Futterplatz. Abfälle giebt es ja in jedem Haushalte genug, und selbst wenn man noch einige Pfennige, was sehr zu empfehlen, für Fütterung ausgiebt, so machen sich diese doch reichlich bezahlt. Als Futter gebe man Brot, geriebene gelbe Wurzeln, Hanf, Canariensamen, Knochen mit Mark, Kartoffeln, Mehlwürmer und kleine Fett- und Fleischstücke. Die Freude an dem munteren Treiben am Futterplatze entschädigt vollständig für die geringen Unkosten, denn bald wird man, namentlich in der freieren Umgebung der Stadt, das Vergnügen haben, neben Spatzen auch Meisen, Ammern, Buchfinken und sonstige Wintergäste zu seinen Hausarmen zu zählen.

— Unfälle infolge von Gasausströmungen gehören hier glücklicherweise zu den Seltenheiten, es lassen sich aber Rohrbrüche trotz sorgfältiger Beobachtung des Gasrohr-Netzes Seiten der Gasanstaltsverwaltung nicht gänzlich verhüten. Bei gelinder Witterung, d. h. so lange der Erdboden durchlässig ist, haben Gasentweichungen nichts Bedenkliches, da das Gas in die Luft austritt und der Rohrdefekt infolge des Geruches sehr bald bemerkt wird. Anders bei Frost. Das Gas geht unter der gefrorenen Erddecke weiter und gelangt auf diese Weise leicht in eine Hausschleuse und auf diesem Wege in das Haus selbst. Zur Vermeidung von Verunglückungen ist es erforderlich, daß der betreffende Raum, in welchem Gasgeruch bemerkt wird, durch Oeffnen von Thür und Fenstern sofort reichlich gelüftet und derselbe nicht mit Licht betreten wird. Hauptsächlich aber ist es nöthig, daß ungesäumt der nächsten Gaswache oder Gasanstalt durch Boten oder Fernsprecher Nachricht gegeben wird, von wo aus für sofortige Abstellung Sorge getragen werden wird.

— Vorgestern Nachmittag wurde ein Kutscher auf der Marienbrücke von seinem eigenen, mit einem Pferde bespannten leichten Wagen überfahren. Er erlitt dabei Hautabschürfungen und Quetschungen, die Kleider und das Pferdegeschirr wurden zerrissen. Das Pferd scheute vor einem vorüberfahrenden Eisenbahnzuge, stürzte nieder, sprang wieder auf und versuchte durchzugehen. Der Kutscher kam dabei zum Fallen und unter den Wagen zu liegen. — Bei dem Thore des Güterbahnhofes der schlesischen Eisenbahn auf der Großenhainerstraße ist vorgestern ein mit Stroh beladener Wagen beim Umbiegen in die Straße umgefallen, wobei ein Gaskandelaber umgerissen wurde.

— Der Bezirksverein der Wilsdruffer Vorstadt und Friedrichstadt hielt vorgestern zum Besten der Volkskindergärten und Kinderheime seiner Stadttheile im großen Saale des Gewerbehauses einen Familienabend ab. Das Programm war unter Mitwirkung des Musikdirektors Trenkler mit seiner Kapelle und einiger Mitglieder des Königl. Hoftheaterorchesters ein reichhaltiges. Das Arrangement fand die Anerkennung aller Anwesenden. Nach Schluß des Programms hielt ein Ball die Anwesenden noch lange in guter Stimmung beisammen.

— Dem städtischen Rohrwärter Mehnert ist das Erinnerungskreuz von 1813/14 verliehen worden, desgleichen dem Getreidehändler Ernst Heinrich Koban, hier.

— In diesen Tagen hat sich der Naturprediger Johannes Guttzeit hier in Dresden abermals vor dem Oberlandesgericht zu verantworten wegen des „groben Unfuges", den er nach Ansicht des Staatsanwaltes durch das Tragen seiner bekannten auffallenden Kleidung verübt hat. Nachdem Guttzeit bereits in zwei Instanzen dieserhalb freigesprochen worden, ist vom Staatsanwalt die Verfolgung der Angelegenheit wiederum angeregt worden.

— Im Panorama international kommt in dieser Woche zum ersten Mal die zweite Abtheilung des Mittelländischen Meeres, Cypern und Syrien, zur Ausstellung.

— Der „Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege" und der „Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter, Concordia" haben zwei Preise ausgesetzt und zwar einen von 1000 Mark für die beste Construktion eines in Arbeiterwohnungen zu verwendenden Zimmerkochofens und einen von 500 Mark für die beste Arbeit über Lüftung von Arbeiterwohnungen. Die näheren Bedingungen für jede der beiden Preisaufgaben sind kostenfrei durch den ständigen Sekretär des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Dr. Spieß, Frankfurt a. M., 21 neue Mainzerstraße, zu beziehen.

— Leipzig, 10. Januar. In der Nacht zum 8. Januar gebar eine erst 18 Jahre alte Schneiderin außer der Ehe auf dem Abort in ihrer in der Hainstraße gelegenen Wohnung ein vollständig entwickeltes, ausgetragenes Kind männlichen Geschlechts. Sie verheimlichte ihre Niederkunft, bis gestern der Leichnam des von ihr geborenen Kindes entdeckt wurde. Denselben hatte sie erst im Ofen ihrer Wohnung und dann im Bette verborgen. Ob das Kind nach seiner Geburt gelebt hat, hat bislang noch nicht ermittelt werden können. — Wegen Vernahme unzüchtiger Handlungen mit einem erst 7jährigen Mädchen wurde gestern ein bereits 55jähriger, in Connewitz angesessener Kohlenhändler, welcher Wittwer ist, in Untersuchung genommen. — Der gestern Nachmittag 2 Uhr 35 Minuten auf der Magdeburger Bahn fällige Personenzug blieb aus. Ein in demselben eingesessener Viehwagen war in der Nähe der Station Lützschena infolge Radreifenbruches entgleist und hierdurch das Ausbleiben des Zuges verursacht worden. Ein von hier aus zur Aufnahme der Personen und Güter abgesandter Hilfszug hatte 78 Minuten Verspätung. Personen wurden bei dem Unglücksfall glücklicherweise nicht verletzt. — Heute Vormittag gegen 10 Uhr stand vor dem alten Ehaussehaus in der äußeren Halle'schen Straße ein großer mit Stroh beladener Leiterwagen. Ein vorübergehender Strolch zündete das Stroh an, daß es mit dem Wagen verbrannte. Man hatte Noth, die Pferde zu retten. Der Mensch riß aus und hat bisher noch nicht ergriffen werden können.

— Chemnitz, 9. Januar. Einer raffinirten Unterschlagung hat sich hier vor einiger Zeit ein 17jähriger Fleischerlehrling schuldig gemacht. Derselbe hatte von seinem Meister den Auftrag, täglich den Kunden das bestellte Fleisch zu bringen. Es fiel nun dem Fleischermeister auf, daß Einer seiner Kunden, welcher immer pünktlich jeden Tag seine Rechnung bezahlt hatte, schon seit Wochen im Rückstande war. Er befragte seinen Lehrling hierüber und dieser gab ihm zur Antwort, der betr. Kunde wolle sich das gelieferte Fleisch in ein Buch notiren lassen und monatlich bezahlen. Damit beruhigte sich der Meister. Als aber trotzdem nach Monaten wiederum keine Anzahlung kam und ihm der Lehrling als Grund gesagt hatte, die Ehefrau des Kunden sei verreist, deshalb könne vor deren Rückkunft keine Bezahlung erfolgen, gab er in Gegenwart des Lehrlings seinem Buchhalter den Auftrag, dem säumigen Schuldner nunmehr sofort Rechnung zu schicken. Kaum hatte das der Lehrling gehört, verschwand er und kam nicht mehr zum Vorschein. Dies hatte seinen guten Grund, denn jetzt stellte es sich heraus, daß der betreffende Kunde das erhaltene Fleisch regelmäßig an den Lehrling bezahlt, dieser aber es schon seit Monaten unterschlagen hatte. Die auf diese Weise unterschlagenen Beträge belaufen sich auf 130 Mk. Der Fleischermeister mußte nun noch die Entdeckung machen, daß der betrügerische Lehrling die gleichen Manipulationen auch bei anderen Kunden ausgeführt und auch hier Unterschlagungen in der Gesammthöhe von circa 90 Mk. vorliegen. Das hoffnungsvolle Bürschchen konnte bis jetzt nicht ermittelt werden und scheint die Stadt verlassen zu haben.

— Chemnitz, 10. Januar. Der seit dem 1. Januar d. J. spurlos verschwundene, hier wohnhaft gewesene 25jährige Commis ist nun nach langen verzeblichen Nachforschungen als Leiche aufgefunden worden. Trotz der außerordentlich eigenthümlichen Umstände, unter denen die Leiche aufgefunden wurde — der Revolver, in dem ein Schuß fehlte, steckte in dem von der Leiche ein Stück entfernt liegenden Ueberzieher, die rechte Seite des Kopfes zeigte eine Schußwunde — scheint doch ein Selbstmord vorzuliegen. — Eine exemplarische Strafe dictirte das hiesige Landgericht zwei Inhaberinnen eines Fleischgeschäftes zu, die mit Hilfe ihrer Söhne aus dem Fleisch einer für 52 Mk. erworbenen perlsüchtigen Kuh sogenannte „Bauernjungen" vulgo „Knackwürste" machen wollten. Die verw. Müller, Inhaberin eines Fleischereigeschäfts in Hainichen, erhielt 1 Monat Gefängniß, die verw. Eckert in Frankenberg kam mit 35 Mk. Geldstrafe davon, während ihre Söhne 1 Monat resp. 6 Tage Gefängniß erhielten. Der mitbetheiligte Geselle Zäußler muß 6 Tage hinter Schloß und Riegel.

— In Crimmitschau hat sich ein dortiger Einwohner am Freitag früh im Kohlenschuppen aus Verzweiflung über den während der vorhergegangenen Nacht eingetretenen Tod seiner Frau durch Erhängen das Leben genommen.

— In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist in Wüstenbrand das nahe dem Bahnhof gelegene Schubert'sche Gut niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

— Am 24. Dezember v. J. wurde der Weber und Hausbesitzer Heinrich Ludwig Baum aus Moisel auf dem Anstande durch einen Schrotschuß am Kopfe und Oberkörper verwundet und im Kreiskrankenstift Zwickau untergebracht, woselbst er am 8. d. M. verstorben ist.

— Der am 1. November v. J. in Hainichen verstorbene Fabrikant Karl Gustav Flatter hat durch eine Reihe von Vermächtnissen bei den Bürgern der Stadt sich ein dauerndes, ehrendes Gedächtniß gesichert. Aus der Hinterlassenschaft flossen der Armenkasse 1500 Mk., der Stadtgemeinde 1100 Mk. und der Kirche 1200 Mark zu. Außerdem haben verschiedene Vereinigungen, denen der Verstorbene bei Lebzeiten angehörte, kleinere Beträge überwiesen erhalten.

— Eine furchtbare Fahrt mußte am Hohen Neujahr ein Schaffner mit dem Mittags-Schnellzuge von Meißen nach Dresden machen. Im Begriff, die Fahrkarten zu durchlochen, rutschte derselbe zwischen Kötzschenbroda und Weintraube vom Trittbrette herunter und hatte nur eben noch Zeit, sich an einer Eisenstange und an einem Puffer anzuklammern. In dieser prekären Lage, der Zug sauste pfeilgeschwind dahin, wurde er von einem anderen Schaffner bemerkt. Dieser pfiff sofort, alle anderen Schaffner pfiffen nach, der Zug wurde zum Stillstand gebracht und der Mann glücklich aus seiner gefährlichen Lage befreit. Die grausige Fahrt dauerte gerade 4 Minuten.

— Im Krystallpalast zu Leipzig fand eine von über 2000 Personen besuchte Versammlung gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes statt, in welcher Professor Ritschel redete. Die Absendung einer diesbezüglichen Petition wurde gegen die Stimmen einiger anwesenden Freisinnigen beschlossen.

— Vor der Strafkammer I. zu Leipzig spielt sich zur Zeit ein Monstreprozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ab. Zwölf Frauen und Mädchen sind des Verbrechens aus § 218 des St.-Ges.-B. in Verbindung mit § 224 angeklagt, während drei Frauen an das Schwurgericht verwiesen sind. Mitangeklagt ist auch der exmatrikulirte stud. chem. Marx. Frauen aus allen Gesellschaftskreisen sind vertreten, welche sich bei der „klugen Frau" Hebamme George Rath's erholt hatten. Fast alle Angeklagten sind aus Merseburg und Umgegend oder haben früher dort domizilirt.

— In dem Dorfe Dehnitz bei Wurzen fordert die Diphtheritis seit circa Vierteljahresfrist viel Opfer an Kindern, so sind innerhalb 4 Tagen einer Familie, dem Gemeindevorstand Schmidt, 3 Kinder, und zwei anderen Familien je ein Kind entrissen worden. Vor vielleicht 8 Wochen wurden dem Maurer Fleischer dort innerhalb 3 Tagen vier Kinder an Diphtheritis entrissen und seit dieser Zeit ist noch nicht wieder Ruhe geworden. Die Schule ist seit einer Woche auf Anordnung des Schulinspektors geschlossen.

— Ein äußerst frecher Diebstahl wurde am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr in der Grünert'schen Schänke zu Biensdorf bei Frankenberg ausgeführt. Der Sohn des Hauses hatte aus Anlaß seiner bevorstehenden Verheirathung 200 Mk. aus der Sparkasse erhoben, welche Summe er in seinem in der Oberstube befindlichen Koffer aufbewahrte. Zu der obengenannten Zeit nun sind zwei Männer in diese Oberstube eingedrungen, um das Geld, von dessen Vorhandensein sie durch irgend einen Umstand Kenntniß erlangt haben müssen, zu stehlen. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung fanden die Diebe in der betreffenden Kammer die Braut des jungen Grünert vor, welche sich Unwohlseins halber dahin zurückgezogen hatte. Sofort stürzte sich einer der Männer mit vorgehaltenem Messer auf das Mädchen und hielt ihr den Mund zu mit der Drohung, sie sofort zu erstechen, wenn sie um Hilfe rufe. Der andere Spitzbube hatte inzwischen das Geld an sich gebracht, worauf Beide sich entfernten. Von den frechen Räubern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Fürst Bismarck und Gemahlin, sowie Graf Herbert Bismarck wurden in Altona, wo sie zu einer Soiree beim kommandirenden General v. Lescynski eintrafen, am Bahnhof vom General und einer großen Volksmenge empfangen. Der Fürst, der den Helm trug, war sehr erfreut über den Empfang. Das Diner war ein offizielles.

Ueber seinen Besuch beim Fürsten Bismarck erzählt Herr Bewer weiter: Als ihm seine lange Pfeife gereicht wurde, sprach Fürst Bismarck von seinem guten, holländischen Kanaster, den er packetweise zu Hause liegen habe. Diese Gelegenheit benutzte ich, um das Gespräch auf seine freisinnigen Gegner zu bringen. Ich erzählte, daß kürzlich Jemand von einigen Hundert bekannten Persönlichkeiten Gutachten über die Güte oder die Schädlichkeit des Tabakrauchens eingefordert habe. Auch Herr Dr. Bamberger habe nicht versäumt, seinen Geist spielen zu lassen. Er habe eine längere Auslassung mit der Bemerkung geschlossen, daß er nicht nur gegen den Tabaksgenuß, sondern gegen alle Lebensgenüsse sei, denn „am Leben sterben wir". Bismarck schüttelte den Kopf und fragte sardonisch: „Warum lebt er denn eigentlich?" Er habe Bamberger zuletzt überhaupt nur als einen komischen Gelenkmenschen sehen lassen, wobei der Fürst sich allerdings noch eines viel drastischeren Ausdrucks bediente; er spielte Lasker's parlamentarische Rolle weiter; diese Leute seien im Besitz einer Art von Zungenperitsche; „der Germane kann da nicht mit; er bekommt unversehens einen Peitschenhieb in's Gesicht, der ihn nur noch vorsichtiger und zurückhaltender macht"; von der Schlagfertigkeit im Parlament sei überhaupt nichts zu halten; Woermann sei den parlamentarischen Invektiven auch nicht immer gewachsen gewesen, aber seine Sache habe er immer treu, gerade und sicher vertreten. Eugen Richter's Namen nahm der Fürst augenscheinlich, obschon ich von Richter's parlamentarischen Gewohnheiten zu sprechen anfing, aus einem festimmten inneren Widerwillen nicht in den Mund. Er meinte nur, die freisinnige Presse, die seine Person mit Schmähungen ohne sachliche Gründe verfolge, erinnere ihn an die ersten Wahlversammlungen, die er besucht habe. Als er damals in das Versammlungslokal getreten sei, habe man auch nur gerufen: „Hö, nu kommt Bismarck, hä Bismarck, hähä!" Auf diese Leute gelte der alte plattdeutsche Spruch: „Wat se wölt, dat hebbt se nich. — Un wat se hebbt, dat wölt se nich!" Ich machte nun von einer Anregung Gebrauch, die ich der Lektüre des Rembrandt-Buches verdanke, indem ich den Fürsten fragte, ob es ihm nicht auch aufgefallen sei, daß jeder Baum senkrecht zum Erd-Centrum wachse. Die Bäume wüchsen auf einem Bergabhang spitzwinkelig zu ihrem Lokalboden, aber immer senkrecht zum Mittelpunkt der Erde. „Ja, sagte der Fürst, „das ist richtig, nur die Fraktionspolitiker stehen immer senkrecht zu ihrem Programmboden." — „Wie ein Baum wächst", fügte Bismarck hinzu, „das hängt übrigens auch von den Bäumen ab, die rechts und links neben ihm stehen." Nun erging sich der Fürst in naturschönen Betrachtungen über seine eigenen Bäume im Sachsenwalde. Er nannte viele Standpunkte bei Namen, wo ihm herrliche Bäume (in den Wäldern stehen, denen er ein Alter von 200 Jahren und noch viel darüber zuschreibe. Es thue ihm immer leid, wenn er Anordnung geben müsse, einen Baum zu fällen. Er rette, was zu retten sei. Einstmals sei ein dänischer Förster, den er in seinen Diensten habe, auf einem Spaziergang zu ihm gestürzt und habe in seinem dänischen Accent gerufen: „Ich muß ein Geständniß machen: ich habe einen Baum unterschlagen; er war gezeichnet, um gefällt zu werden, aber er war so schön und da habe ich ihn stehen lassen." — „Nun, habe ich ihm geantwortet, wenn er „so schön" ist, dann lassen Sie ihn ruhig stehen!" Ich erinnerte ihn bei der Frühstückstafel an sein Reichstagswort, daß Frankreich, wenn es noch einmal Krieg beginne, unschädlich gemacht werden solle. Ich sagte dem Fürsten, daß ich mir denke, Frankreich müsse wohl nach einer neuen Niederlage die Flotte ausliefern, Algier abtreten und sich zwangsweise verpflichten, kein größeres stehendes Heer zu halten, als zur öffentlichen Ordnung nöthig sei. Der Fürst antwortete, die Schiffe seien schließlich nur leere Eisen- und Holzkasten, welche Deutschland nicht neben seiner eigenen Flotte bemannen könne; Algier sei auf französischem Kulturboden aufgeblüht und könne schwer verdeutscht werden. Das Halten eines stehenden Heeres zu verbieten, sei gleichfalls nicht angänglich. Der Fürst schnitt schließlich alle Betrachtungen mit den Worten ab: „Man kann die französische Nase nicht vernichten!" — „Einen prophylaktischen Krieg wird Deutschland wohl niemals führen", meinte der Fürst; „im Uebrigen kann nur der Chemiker die Kriegsfrage beantworten; wer zuerst von unseren Feinden das absolut beste Pulver hat, wird das Zeichen zum Losschlagen geben. Auch den Gedanken, daß nach dem nächsten Krieg ewiger Frieden in Europa sein werde, halte ich für utopisch." Als nach dem Mittagsmahl, welches gegen 6 Uhr Abends eingenommen wurde, die fürstliche Familie und ihre Gäste sich in einem behaglichen Konversationszimmer vereinigten, öffnete die Frau Fürstin ein Nebengemach, und mich überraschte dort noch zehn Tage nach Weihnachten ein herrlicher Christbaum, eine wundervolle Tanne aus des Fürsten eigenem Walde. Ich sagte zum Fürsten, daß jeder Mensch vor einem Baume Achtung und Liebe hege, daß aber am Menschen selbst nur allzu häufig mit scharfem Preßmesser Baumfrevel getrieben werde. Der Fürst sah ernst vor sich hin und — schwieg.

Mit Bezug auf die Widmung Kaiser Wilhelm's an den Staatssekretär v. Stephan, schreibt der freihändlerische „Lloyd", es sei ihm dieser Tage aus besonders informirter Quelle aus Berlin mitgetheilt worden, daß die Bemühungen des deutschen Reichskanzlers auf Abschwächung der wirthschaftlichen Gegensätze innerhalb des Dreibundes gerichtet seien und daß, ebenso wie in Rohnstock mit Oesterreich-Ungarn, in den Mailänder Besprechungen Caprivi mit Crispi mit Italien Anbahnungen zu dauernder wirthschaftlicher Verständigung getroffen wurden. Das stimmt vollständig mit der Politik des deutschen Kaisers und stimmt zu dem Spruche unter dem Bilde, das Herr v. Stephan erhalten. Nunmehr könne man dem Ausgange der zollpolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit erhöhten Hoffnungen entgegensehen, da die Neujahrsrede Szapary's, daß es das Hauptbestreben der ungarischen Regierung sei, einen entsprechenden Handelsvertrag mit Deutschland zu Stande zu bringen, und nun das kräftige Schlagwort des deutschen Kaisers bekannt sei.

Die „Freis. Ztg." brachte trotz der neulichen Richtigstellung der „Hamb. Nachrichten" über das angebliche „Le roi me reverra"